

## **Droste-Hülshoff, Annette von: Donnerstag (1844)**

1 Winde rauschen, Flocken tanzen,  
2 Jede Schwalbe sucht das Haus,  
3 Nur der Pfarrer unerschrocken  
4 Segelt in den Sturm hinaus.  
5 Nicht zum besten sind die Pfade,  
6 Aber leidlich würd' es seyn,  
7 Trüg er unter seinem Mantel  
8 Nicht die Aepfel und den Wein.

9 Ach, ihm ist so wohl zu Muthe,  
10 Daß dem kranken Zimmermann  
11 Er die längst gegönnte Gabe  
12 Endlich einmal bieten kann.  
13 Immer muß er heimlich lachen,  
14 Wie die Anne Aepfel las,  
15 Und wie er den Wein stipitzte,  
16 Während sie im Keller saß.

17 Längs des Teiches sieh ihn flattern,  
18 Wie er rudert, wie er streicht,  
19 Kann den Mantel nimmer zwingen  
20 Mit den Fingern starr und feucht.  
21 Oefters aus dem trüben Auge  
22 Eine kalte Zähre bricht,  
23 Wehn ihm seine grauen Haare  
24 Spinnenwebig um's Gesicht.

25 Doch Gottlob! da ist die Hütte,  
26 Und nun öffnet sich das Haus,  
27 Und nun keuchend auf der Tenne  
28 Schüttet er die Federn aus.  
29 Ach wie freut der gute Pfarrer  
30 Sich am blanken Feuerschein!

31 Wie geschäftig schenkt dem Kranken  
32 Er das erste Gläschen ein.

33 Setzt sich an des Lagers Ende,  
34 Stärkt ihm bestens die Geduld,  
35 Und von seinen frommen Lippen  
36 Einfach fließt das Wort der Huld.  
37 Wenn die abgezehrten Hände  
38 Er so fest in seine schließt,  
39 Anders fühlt sich dann der Kranke,  
40 Meint, daß gar nichts ihn verdrießt.

41 Mit der Einfalt, mit der Liebe  
42 Schmeichelt er die Seele wach,  
43 Kann an jedes Herz sich legen,  
44 Sey es kraftvoll oder schwach.  
45 Aber draußen will es dunkeln,  
46 Draußen tröpfelt es vom Dach; —  
47 Lange sehn ihm nach die Kinder,  
48 Und der Kranke seufzt ihm nach.

(Textopus: Donnerstag. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7353>)